# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

**Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.**

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat April Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 2800.- zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 130 —, auswärts Mk. 150.—. Reklamezeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 98 | Fernruf 179 | Wildbad, Samstag, den 28. April 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang


## Politische Wochenschau

Am Freitag voriger Woche wurde im englischen Haus der Lords, im Oberhaus, über die Ruhrangelegenheit geredet. Lord Buckmaster hat die Frage angeschnitten, ohne ihr freilich auf den Grund zu gehen. Er sowohl wie in seiner Antwort der Minister des Aeußern Lord Curzon hüteten sich ängstlich, den Grund aller Uebel, den Vertrag von Versailles nur mit einem Wort zu erwähnen, wenngleich Buckmaster immer noch an dem verruchten Artikel 231 des Vertrags, der von der Schuld Deutschlands am Krieg handelt, hängen geblieben ist. Aber es ist doch ein Fortschritt, wenn der Lord es aussprach, der Verzug Deutschlands in der Kohlenlieferung sei nicht vorsätzlich, sondern eine Folge des Bergarbeiterstreiks, womit dem Vorgehen Frankreichs auch die letzte morsche Stütze entzogen worden ist. Erfreulich war ferner das Eingeständnis, daß die Besetzung ein Mißerfolg war und daß die Entschädigungsfrage von Anfang an falsch aufgezogen gewesen sei. England habe die Pflicht, Frankreich klarzumachen, daß die französische Politik für England gefährlich erscheine, sie treibe Deutschland in die Arme Rußlands.

In seiner Antwort führte Curzon aus, die deutsche Widerstandskraft habe Gegner wie Freunde überrascht; die Absicht, das Rheinland auch nur von Preußen zu trennen, stoße in ganz Deutschland auf eine leidenschaftliche Ablehnung, ebenso die Unterstellung des Landes unter den Völkerbund, den Curzon selbst als „parteiisch" und ungeeignet bezeichnete. Im weiteren Verlauf seiner Rede, die mehr an die Regierungen in Paris und Berlin, als an das Oberhaus gerichtet war, sprach Curzon von dem toten Punkt, an dem der Kampf zwischen Deutschland angelangt sei und es müsse zwischen beiden eine Art Konkordat abgeschlossen werden. Das ist Ansichtssache, aber mehr als Ansichtssache ist es, wenn der maßgeblichste englische Staatsmann bestimmt erklärt hat, eine weitere Zerstückelung Deutschlands oder das „Aufreißen einer neuen Wunde" könne England nicht zugeben. Damit ist englischerseits die Voraussetzung zugestanden, unter der allein Deutschland in Verhandlungen eintreten kann. Frankreich scheint also die Hoffnung, England doch noch für den Landraub gewinnen zu können, endgültig aufgeben zu müssen. Schon dem Herrn Loucheur hat man bei seinem Besuch in London gesagt, daß England solchen Plänen niemals zustimmen werde. Curzon glaubte versichern zu können, daß ein neues bestimmtes Entschädigungsangebot Deutschlands von der französischen Regierung ernstlich in Erwägung gezogen werde. Als wesentlichen Bestandteil dieses Angebots scheint Curzon die Verpflichtung zu betrachten, die deutsche Leistungsfähigkeit von einem Ausschuß internationaler Sachverständiger abschätzen zu lassen, — was deutscherseits schon wiederholt zugestanden worden ist. Dazu fordert Curzon „Bürgschaften", die man erst kennen müsse. Was die „Sicherheiten" anlangt, nach denen Poincaré jetzt bei jeder Gelegenheit schreit, so vertrat Curzon den vernünftigen Standpunkt, daß die auf Gegenseitigkeit beruhen müssen.

Gegenüber der Rede Curzons, die in Frankreich mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist, hat nun Poincaré am Sonntag, den 22. April, ohne auf Curzons Rede mit einem Wort einzugehen, in Void im Maas-Departement noch einmal den Trumpf auszuspielen versucht, Frankreich als ein durch die Wiederaufbauanstrengungen erschöpftes, des tiefsten Mitleids der ganzen Welt würdiges Land hinzustellen. Es verblute sich an Geldopfern für seine zerstörten Gebiete, die doch Deutschland bezahlen müßte. So hat Poincaré schon lange nicht mehr geschimpft und gelogen; jeder Satz war eine Verdrehung der Wahrheit ins Gegenteil und eine freche Verunglimpfung der jetzigen und der früheren Reichsregierung, des deutschen Volks und jedes Deutschen. Um nur die „Geldopfer" Frankreichs herauszugreifen: Deutschland hat oftmals die werktätige Hilfe zum Wiederaufbau angeboten, — sie wurde abgelehnt. Mit voller Absicht läßt die französische Regierung die von französischen und englischen Granaten und Fliegerbomben zerstörten Straßenviertel von Lille in Schutt liegen, läßt es die Bürger von Verdun in Erdlöchern hausen; mit Bedacht vollendet man die Zerstörung der von den eigenen Geschossen zertrümmerten Kirchen, die nicht einmal ein Notdach erhielten. Denn man braucht diese „Greuel" für den Krieg nach dem Krieg. Dagegen hat Frankreich Geld im Ueberfluß, um 4½ Jahre nach dem Krieg die größte Militärmacht der Welt unter Waffen zu halten; es ist reich genug, um in einer Reihe fremder Länder seine kostspieligen, aufdringlichen Werbestellen zu unterhalten, ausländische Zeitungen in seinen Sold zu nehmen und überall Nachrichten- und Spionagebureaus einzurichten. Frankreich hat Geld genug, um das polnische und tschechische Heer zu bezahlen. Mit den Summen, die zum Zweck der Kriegshetze allein nach Polen gewandert sind, hätten wir Deutschen den Franzosen längst das letzte Dorf wieder aufgebaut, schöner als es je gewesen ist. Frankreich hat Geld zur Schaffung der größten Luftstreitmacht der Welt, zum Bau der größten Tauchbootflotte, zur Errichtung einer ganzen Artillerie von Ferngeschützen von 140 Kilometer Reichweite und es ist daran, wie der französische Artillerie-Obergeneral verriet, solche von 200 Kilometer Schußweite zu bauen; es reicht, um längs der Küste von Calais bis Dünkirchen — gegen die englische Flotte — eine Linie von Eisenbahngeschützen zu erstellen — Frankreich hat zu allem Geld, was den Unfrieden verlängert und die Welt einem neuen Blutvergießen entgegentreibt, aber es hat in 4½ Jahren seine Kriegstrümmer noch nicht aufräumen können und es hat kein Geld zu friedlichem Wiederaufbau.

Wenn die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk den Verteidigungskampf an der Ruhr nur um des Kampfes willen führen wollten, wenn es darauf ankäme, die Erbitterung gegen Frankreich weiter zu schüren, so könnte man die gehässige Rede Poincarés nur begrüßen. Sie ist aber für uns doch sehr wichtig; durch die absichtliche Uebergehung der Worte Curzons und die gröblichen Anwürfe gegen Deutschland wollte Poincaré wohl zeigen, daß sich die französische Regierung nicht als den Adressaten betrachtet, an den in erster Linie ein neues deutsches Angebot zu richten wäre. Wie hätte er sonst den deutschen Minister des Aeußern Rosenberg der Lüge zeihen können mit der Behauptung, das Angebot von 30 Milliarden Goldmark sei gelegentlich der Pariser Konferenz im Januar nicht gemacht, sondern nachträglich erfunden worden! Andererseits wird niemand im Zweifel sein, daß das Geschimpfe von Void, wie auch einige englische Blätter ganz richtig sagten, ein Bluff, ein Schwindel ist, mit dem Poincaré die maßlose Wut über das völlige Mißlingen seines Ruhrabenteuers bemänteln wollte. Einer der Obersten des feindlichen Einbruchsheers, General Davigne, hat den Fehlschlag unumwunden zugegeben; Frankreich werde die erhofften Kohlen durch die Besetzung niemals erhalten und es wäre am besten, das Ruhrgebiet auf gute Manier so schnell als möglich zu räumen. Das ist es aber gerade: auf gute Manier! Mit 250 000 Mann in das wehrlose Land einzubrechen, das war keine Kunst, aber wie hinauskommen, ohne sich unsterblich zu blamieren! Poincaré hält es für das geeignete Mittel, die Federn zu sträuben wie ein wilder Puter, „um das Gesicht zu wahren", wie ein Londoner Blatt treffend sagte. Vielleicht könnte das doch in Deutschland Eindruck machen. Bewahre! Wir Deutschen kennen uns in diesem Punkt schon aus. Wenn im Ruhrgebiet jetzt bald 30 000 Personen auf die Straße gesetzt und ausgewiesen sind, wenn der Verkehr auf der Eisenbahn und in den Straßen erdrosselt wird, die Automobile verboten werden, wenn Raub und Plünderung von Millionen und aber Millionen und Schandtaten aller Art zur Tagesordnung werden, wenn eine Zeche um die andere besetzt und ausgeraubt wird, wenn über Essen die französische Fahne weht und zügellose Rotten gegen die friedliche Bevölkerung bewaffnet und aufgehetzt werden, so sind diese „Maßnahmen ohne Gewalt und Herausforderung" gewiß nicht geeignet, den Widerstand der Ruhrbevölkerung, auf die es vor allem ankommt, zu brechen. Die Gewerkschaften der Bergarbeiter und die Verbände der Eisenbahner und der anderen Beamten haben in herzerfrischenden Kundgebungen die französischen Machthaber darüber nicht im Zweifel gelassen. Sie wissen wie wir alle, daß die Politik Poincarés noch auf einem viel „toteren Punkt" angelangt ist als der deutsche Abwehrkampf und daß niemand froher wäre, wenn der Kampf zu Ende wäre — als Poincaré, während es seine rücksichtslose Begehrlichkeit steigern und unser Verderben wäre, wenn wir die Flinte ins Korn werfen würden.

Nichtdestoweniger hat die Reichsregierung der Mahnung Curzons zum Frieden mit Recht größte Aufmerksamkeit geschenkt. Sie hat sich zwar nicht gleich wieder, wie so viele Unbelehrbare in Deutschland, darunter manche Politiker und Reichstagsabgeordnete, überschwenglichen Hoffnungen hingegeben, sondern kühl erwogen. Und sie tat gut daran, denn auf einige unvorsichtige Reichstagsreden und Blättermeinungen kam alsbald aus London die nüchterne und ernüchternde Erklärung, Curzons sehr bedingt gegebene Zusage der Förderung einer Verständigung bedeute keineswegs, daß die britische Regierung die Vermittlung übernehmen werde. Das wäre auch von einem Curzon zu viel verlangt. Der Kernpunkt der Politik Curzons ist die Schaffung eines von England beherrschten Landwegs von Aegypten über Vorderasien nach Indien. Diesen Plan hat er verfolgt, als er noch Vizekönig von Indien war, und als ihm Deutschland mit der Bagdadbahn in die Quere kam, hat er nicht geruht, bis Deutschland „unschädlich" gemacht war. An der Einkreisung Deutschlands und am Weltkrieg hat der kalte Rechner einen hervorragenden Anteil, wie er seitdem auch für Frankreich, das ihm zur Verwirklichung seiner Pläne geholfen hat, eine Freundschaft bewahrt hat, soweit man bei einem britischen Staatsmann von Freundschaft reden kann. Die Reichsregierung ist sich auch wohl klar darüber, daß Curzon seine Zugeständnisse an den deutschen Standpunkt nicht um der Deutschen willen, sondern um der öffentlichen Meinung Englands willen, gemacht hat. Aber immerhin, es ist ein Ereignis, wenn ein englischer Staatsmann deutschen Mindestansprüchen, und wären es die selbstverständlichsten von der Welt, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das will die Reichsregierung festhalten, soweit es ihr möglich ist — schon um der öffentlichen Meinung Englands willen, die uns zusehends günstiger wird, je mehr die französische Politik in ihrer wahren Natur erkannt wird, und die uns darum noch recht nützlich werden könnte. Aber Reichskanzler Cuno hat wiederholt erklärt, er werde nichts unterschreiben, was Deutschland nicht halten könne. Voreilige Worte, die im Reichstag fielen, müssen daher die Schritte, die die Reichsregierung im Anschluß an die Rede Curzons zu unternehmen gedenkt, nur erschweren. Es ist auch nicht an dem, daß es auf eine Milliarde Goldmark mehr oder weniger nicht ankomme, wie der Abgeordnete Dr. Stresemann meinte; eine Goldmilliarde sind heute 7 Billionen Papiermark und bald können es 10 sein. Ja, wenn wir noch ein wohlhabendes Land wären! Man braucht nur die Zahlen anzusehen, die das Statistische Reichsamt im vorigen Monat März über die Leistungen aller Art aus dem Friedensvertrag hat machen müssen: 57 Milliarden Goldmark, dazu die deutschen Provinzen und Kolonien, zusammen weit über 100 Milliarden Goldmark!

Nach Besprechungen mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsschichten ist nun die Reichsregierung bereit, ein neues Angebot vorzulegen mit der ersten und selbstverständlichen Voraussetzung, daß das Ruhrgebiet geräumt werden muß. Aber an wen soll das Angebot gemacht werden? Diese Frage ist schwieriger, als man glauben sollte. England für sich will das Angebot nicht entgegennehmen, es will nicht Vermittler sein. Wenn man einer Reutermeldung glauben dürfte, erwartet die englische Regierung, daß das Angebot unmittelbar an Frankreich und Belgien gemacht werde. Das ist aber kaum möglich. Von französischer Seite würde dies nicht anders denn als Kapitulation aufgefaßt werden und dann würden die Bedingungen unerträglich werden. Poincaré hat ja auch bereits halbamtlich erklären lassen, er werde, wenn nicht ein ganz befriedigendes Angebot komme, jedes Angebot zurückweisen, bis die Reichsregierung mürbe gemacht sei. Auf diesem Weg gäbe es also keine Verständigung zwischen Gleichberechtigten, die Minister Rosenberg verlangte, sondern glatte Unterwerfung. Ist das die Absicht Curzons gewesen, Deutschland in die Falle zu locken? Es kann ihm doch wohl nicht unbekannt sein, daß die Stellung Deutschlands im Abwehrkampf eben vermöge seiner „überraschenden Widerstandskraft" ganz erheblich günstiger ist als diejenige Frankreichs, dessen Schwierigkeiten infolge des riesigen Kohlenausfalls schon einen so hohen Grad erreicht haben, daß man tatsächlich in Paris ernste Unruhen der französischen Arbeitslosen erwarten zu müssen befürchtet.

Es bliebe noch der dritte Weg, den die Reichsregierung gleich ins Auge gefaßt hatte: das Angebot an sämtliche Staaten zu richten, die den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, wobei aber zu beachten ist, daß die Unterschrift der Vereinigten Staaten fehlt. Und es käme darauf an, ob Eng-

## Tagesspiegel

**Der russische Bevollmächtigte in Rom, Quorowski, ist in Lausanne eingetroffen, um die russische Regierung amtlich auf der Konferenz von Lausanne zu vertreten.**

**Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen und Finanzminister von Kallay begeben sich nach Paris, London und Rom, um den Regierungen und der Entschädigungskommission die schwere finanzielle Lage Ungarns darzulegen, die Grundlagen für eine ausländische Anleihe zu schaffen und namentlich zu versuchen, die Aufhebung der Bestimmung des Friedensvertrags von Trianon zu erwirken, nach dem das Gesamtvermögen Ungarns an den Verband verpfändet ist.**

**Poincaré hat eine neue Note nach Berlin gesandt in der die Durchführung von vier Forderungen bei der Abrüstung verlangt wird, die sich auf Knebelung der Schutzpolizei beziehen.**

**Die französischen Blätter fordern in einem scheinbar von amtlicher Seite geschriebenen Artikel die vollkommene Unterwerfung Deutschlands. Man hat dies als einen Einschüchterungsversuch zu bewerten.**

**Die neue Devisenverordnung soll erst nächste Woche erscheinen.**

**Das Verbot der Rheinlandkommission, Personen Briefe und Pakete mit Autos der Reichspost zu befördern, soll den militarisierten Eisenbahnen zu gute kommen, die keinen Verkehr haben. Ferner hat die Rheinlandkommission eine Verordnung erlassen, wonach die Industriellen hohe Gefängnisstrafen erhalten, wenn sie den Befehlen zur Kohlenlieferung nicht nachkommen.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

land sich damit zufrieden gäbe. Eine bestimmte Entschädigungssumme soll, wie es heißt, nicht genannt, dagegen soll vorgeschlagen werden, die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch „unparteiische" Sachverständige prüfen zu lassen, deren Urteil Deutschland sich dann zu fügen hätte. Eine gewagte Sache. Jedenfalls hat dann aber Deutschland seinen guten Willen gezeigt, und wenn er nicht hilft, dann muß eben, ohne Schuld Deutschlands, der Ruhrkampf weitergehen, der ja doch wohl die längste Zeit gedauert haben dürfte. Zu erwähnen ist noch, daß schon wieder eine neue „Bürgschaft" aufgetaucht ist, die, wie es scheint, auch dem geschäftstüchtigen England wohlgefällig ist. Sie wollen uns die Eisenbahnen in den besetzten Gebieten wegnehmen, die wohl die einträglichsten und derzeit allein rentablen im Reich sind. Warten wir ab. Es ist ja nicht unmöglich, daß Poincaré inzwischen etwas abgekühlt wird; hat er doch auch auf der in dieser Woche eröffneten zweiten Friedenskonferenz in Lausanne allem Anschein nach mit den Türken einen nicht ganz leichten Strauß auszufechten, sintemal ihm die Engländer, während er starr auf das Loch der Ruhr hinstierte, im Orient so ziemlich den Rang abgelaufen haben, so daß es nun an den Franzosen wäre, in Syrien sich ihrer Haut gegen die Türken zu wehren.

## Frankreich braucht Hilfe

### Günstige Lage des Ruhrkampfs

**Berlin, 27. April.** In Kreisen, die der Wirtschaft des Ruhrgebiets nahestehen, wird die Lage daselbst so günstig beurteilt, daß man überzeugt ist, der passive Widerstand könne noch auf Monate hinaus fortgeführt werden, während mit Sicherheit damit zu rechnen sei, daß in Frankreich bei längerer Fortdauer des Abwehrkampfes innere Schwierigkeiten ernster Art sich erheben werden, da die Einschränkung der Industriebetriebe und die damit verbundene Arbeitslosigkeit eine Ausdehnung gewonnen hat, von der man sich in Deutschland meist noch keine Vorstellung macht. In den führenden deutschen Wirtschaftskreisen ist man daher auch übereinstimmend der Ansicht, daß diese für Deutschland vorteilhafte Sachlage bei etwaigen Verhandlungen voll ausgenützt werden müsse. Dieselbe Auffassung hat sich auch in den Besprechungen der bürgerlichen Reichstagsfraktionen der letzten Tage geltend gemacht und in eingeweihten Kreisen wird versichert, daß der Standpunkt der Reichsregierung sich damit vollständig decke.

### Ein Geheimbefehl

**Düsseldorf, 27. April.** Das französische Oberkommando bestimmt, daß künftig im Ruhrgebiet bei „Strafexpeditionen" gegen Städte mindestens ein Infanteriebataillon, eine Batterie und eine Tank-Kompagnie, bei vorübergehenden Besetzungen von Zechen usw. sowie bei größeren Warenbeitreibungen mindestens eine Infanteriekompagnie mit Maschinengewehren sowie einzelnen Geschützen und Tank einzusetzen sind. — Aus Mainz sind im Ruhrgebiet die Kürassierregimenter 5 und 6 eingetroffen.

### Möbelauflage

**Trier, 27. April.** Der Stadt Trier ist die Auflage erteilt worden, 360 Wohnungseinrichtungen für französische Eisenbahner (Wert 18 Millionen Mark) zu liefern, widrigenfalls Verhaftungen vorgenommen werden.

**Mannheim, 27. April.** Im unbesetzten Teil der Stadt Mannheim wurde ein Polizeiwachtmeister von den Franzosen verhaftet, weil er einen französischen Offizier nicht gegrüßt hatte. — Was haben die Franzosen im nichtbesetzten Gebiet zu suchen — und was gedenkt die deutsche Behörde in diesem Fall zu tun?

### Putsch in Trier?

**Trier, 27. April.** Nach der V. A. Z. sind die Gasthöfe der Stadt, die von der Besetzungsbehörde fast in der Gesamtheit beschlagnahmt sind, seit einigen Tagen mit Anhängern des Landesverräters Smeets belegt, die aus dem übrigen Rheinland zusammengezogen sind. Es wird vermutet, daß die Ausrufung der Rheinischen Republik geplant sei.

### Schlechte Kameradschaft

**Köln, 27. April.** Da in der letzten Zeit verschiedene Zusammenstöße zwischen Engländern und Franzosen vorgekommen sind, zwischen Offizieren und Soldaten, hat der englische Oberkommandierende allen englischen Offizieren und Soldaten den Aufenthalt in dem von den Franzosen besetzten Gebiet verboten.

### Für die besetzten Gebiete

**Berlin, 27. April.** In den letzten beiden Wochen sind an die Sammelstelle der Ruhrspende der Landwirtschaft in Minden 511 Eisenbahnwagen Lebensmittel abgegangen; damit sind im abgeschlossenen ersten Vierteljahr der Besetzung zusammen 3052 Wagen aufgebracht. Somit befindet sich die Hälfte der bisherigen Landwirtschaftsspende nunmehr in den Händen der Empfänger.

### Gewaltkaten

**Essen, 27. April.** Wegen der Absperrung der Kohlenfuhren auf den Straßen muß die Stadt Essen die Gasanstalten schließen.

Nach französischer Mitteilung ist in Essen in der Nacht zum 23. April ein Deutscher von einem französischen Wachposten erschossen worden.

**Mainz, 27. April.** Rechtsanwalt Beck aus Alzey, der vor vier Wochen ohne Angabe der Gründe verhaftet worden war, ist ausgewiesen worden, obgleich sich bei seiner gestrigen Vernehmung die völlige Schuldlosigkeit ergab.

Nach einem Havasbericht aus Paris sollen aus den besetzten Gebieten 30 000 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen worden sein. Die Ausweisungen dauern fort.

### Knebelung der deutschen Schutzpolizei

**Berlin, 27. April.** Die von Poincaré in seiner Sonntagsrede angekündigte Note ist vorgestern durch Kurier in Berlin eingegangen. Sie verlangt: 1. Die Organisation der Polizei in Gruppierungen militärischer Natur hört auf. 2. Die militärische Einstellung der Polizei verschwindet. 3. Der Unterricht der Polizeibeamten hört auf, ein militärischer Gesamtunterricht zu sein. 4. Ein Statut, das aus dem Personal ein wirkliches Beamtenpersonal macht, tritt an die Stelle des jetzigen Statutes, auf Grund dessen zwischen dem Stande eines Polizeibeamten in der Schutzpolizei und demjenigen eines Angehörigen der Reichswehr kein reeller Unterschied besteht.

### Ist das wahr?

Auf dem Bahnhof in Friedrichsfelde bei Wesel am Niederrhein sind von den Belgiern 8 Züge beschlagnahmt worden, die, mit Fabrikaten der deutschen Stahlindustrie beladen, nach Holland abgehen sollten. Die Waren hatten einen Wert von 36 Milliarden Mark. Die deutschen Industriellen setzen, wie der Südd. Ztg. aus dem Ruhrgebiet geschrieben wird, alles daran, die Waren wieder freizubekommen und einigen hundert Deutschen gelang es, nicht nur die 8 beladenen Züge, sondern auch noch andere Eisenbahnwagen vor den Augen der nichtsahnenden Belgier ins unbesetzte Gebiet hinüberzuretten. Auf eine Angeberei hin sollen nun der preußische Minister Severing und der Oberpräsident von Westfalen Gronowski ein Strafverfahren gegen die Beteiligten eingeleitet haben. Von Berlin sei eine Anzahl Kriminalpolizisten abgesandt worden, um Haussuchungen vorzunehmen. Endlich soll aber doch die Reichsregierung eingegriffen und Gronowski zur Rechenschaft gezogen haben. Dies Vorgehen der preußischen Regierung habe, so fährt der Bericht fort, im besetzten Gebiet geradezu niederschmetternd gewirkt. — Der Bericht klingt so ungeheuerlich, daß man wohl eine amtliche Aeußerung wird abwarten müssen.

•

### Poincaré ruft die Hilfe Englands an

**Paris, 27. April.** Im „Figaro" erscheint wieder ein mit den geheimnisvollen drei Sternchen gezeichneter Artikel, der nicht, wie in den vorangehenden drei Artikeln schroff von England abrückt, sondern nun geradezu England beschwört, Frankreich im Ruhrgebiet zu Hilfe zu kommen. Frankreichs Freude wäre groß, wenn England sich endlich seiner Pflichten gegenüber Frankreich bewußt würde. Es sei nicht schuld, wenn England nach dem Krieg neuerdings zu einer unbeugsamen, blinden und verbrecherischen Selbstsucht zurückkehre, die für England und Frankreich schädlich sei. Curzon habe doch in seiner Oberhausrede Frankreichs Ruhrunternehmen gebilligt. Die Besetzung dürfe nur den Ausgang nehmen, den Frankreich wünsche. England und ganz Europa haben ein Interesse daran, daß dieser Ausgang nicht mehr lange auf sich warten lasse. — Der Artikel stammt wieder von Poincaré oder ist von ihm eingegeben. Verwunderlich ist nur, daß England jetzt helfen soll, wenn doch die Sache im Ruhrgebiet so glänzend stehen soll. Der Artikel beweist in schlagender Weise, daß Poincaré selbst nicht glaubt, was er zu behaupten nicht müde wird.

**Stockholm, 27. April.** Auf den bekannten Einspruch der schwedischen Bischöfe an die gesittete Welt gegen die Ruhrgreuel haben 200 Professoren, Pfarrer, Akademiker und Studenten der französischen evangelischen Kirchengemeinschaft geantwortet, wie sie während des Kriegs gegen die deutschen Gewalttaten gewesen seien, so tadeln sie im Namen des Evangeliums die Maßnahmen der französischen Regierung im Ruhrgebiet, die eine ganze Bevölkerung der Arbeitslosigkeit, Kälte und Hungersnot aussetzen. Jemand wegen einer Schuld seiner Freiheit zu berauben, komme in der Gesetzgebung nicht mehr vor.

### Deutschlands Leistungen an Belgien

**Brüssel, 27. April.** Der belgische Finanzminister hat über die bisherigen deutschen Leistungen an Belgien durch das Wiesbadener Wiederherstellungsbureau folgende Mitteilungen gemacht: An Industriematerial wurde zurückerstattet für 236 Millionen Franken, an rollendem Material für 2528 Millionen Franken, an Fluß-Schiffen für 14½ Millionen Franken, berechnet nach dem Wert des Jahrs 1922, an Bargeld für über 8 Millionen, an Mobiliar für 2 Millionen, an Vieh, Sämereien, landwirtschaftlichen Geräten usw. für 206 Millionen, insgesamt für etwa 3 Milliarden Franken. Hierzu kommen aber noch Wertpapiere und beträchtliche Zahlungen in ausländischer Währung, für die eine endgültige Umrechnung in Franken noch nicht erfolgt ist.

## Neue Nachrichten

### Aus dem Parteileben

**Berlin, 27. April.** In der „Börsenzeitung" schreibt Paul Steinborn, die letzten Reichstagsverhandlungen haben eine so weitgehende Uebereinstimmung der politischen Auffassungen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten aufgezeigt, daß man sagen könne, beide Parteien marschieren auf einer Linie. Es würde daher das Natürliche sein, wenn sie sich zu einer Partei verschmelzen würden.

### Landesverrat

**Rostock, 27. April.** Laut „Mecklenb. Nachr." ist der frühere Vorsitzende der Rostocker Kreisbehörde, der Sozialdemokrat Sundermann wegen Landesverrats und Spionage verhaftet worden. Er soll mit den französischen Spionagestellen in Briefverkehr gestanden haben.

### Die Schuldlüge

**London, 27. April.** In einer Besprechung des Buchs des österreichischen Feldmarschalls Conrad von Hötzendorff „Aus meiner Dienstzeit" schreibt die „Times": „In den Ländern der Verbündeten ist die Ansicht häufig ausgesprochen worden, Deutschland und Oesterreich hätten den Krieg für den Sommer 1914 zum voraus beschlossen. Diese Ansicht wird wahrscheinlich in die Rumpelkammer der Kriegssagen geworfen werden müssen, sie findet in den Aufzeichnungen Conrads keinerlei Stütze. Aber die Tatsache ergibt sich aus ihnen, daß unter den Herrschern der Habsburgischen Monarchie Männer waren, die seit lange gerade auf die Art Vorgehen drangen, die 1914 zum Krieg führte, und daß nur ein augenblickliches Schwächerwerden der zurückhaltenden Kräfte, zu denen auch Deutschland gehörte, genügte, um dem Todeswagen freie Bahn zu schaffen." — Die „Times" gehörte bisher in die vorderste Reihe der Verfechter jener „Kriegssagen, die in die Rumpelkammer geworfen" werden müssen.

### Wirtschaftsabkommen mit Rußland

**Berlin, 27. April.** In der Vorstandssitzung des Reichsverbands der deutschen Industrie wurde Mitteilung von Verhandlungen gemacht, die mit Rußland über ein großzügiges Wirtschaftsabkommen eingeleitet seien.

### Ungarische Anleihe

**Budapest, 27. April.** Der Landesfinanzsenat ermächtigte die Regierung, zur Deckung der laufenden Ausgaben Ende Mai eine weitere Anleihe von 10 Milliarden Mark bei der staatlichen Notenanstalt aufzunehmen.

### Drohender Bergarbeiterstreik in England

**London, 27. April.** Die Forderungen der englischen Bergleute auf Lohnerhöhung wurden von den Zechenbesitzern in dem verlangten Umfang abgelehnt; die Unternehmer schlugen dagegen vor, die Einnahmen der Bergleute durch Verlängerung der Arbeitszeit zu erhöhen, was wiederum von den Bergleuten verweigert wurde. Ein allgemeiner Bergarbeitertag am 30. Mai soll zu der Streitfrage Stellung nehmen.

### Amerika in Rußland nicht mehr vertreten

**Washington, 27. April.** Das Konsulat der Vereinigten

---

## Blaubart.

(89) Roman von Marianne Mewis.

Er war nicht geistvoll, kein scharfer Beobachter, nicht hervorragend unterrichtet. Und dennoch konnte niemand angenehmer im Umgang sein. Eine stete Rücksichtnahme auf den andern machte ihn jedem lieb.

Weniger fesselnd als mit dem Hausherrn gestaltete sich das Zusammenleben mit Frau Lodzek. Die Alte schien geradezu ein boshaftes Vergnügen darin zu finden, Theas Anordnungen zu umgehen. Sie prophezeite Donata immer noch das Ende infolge Erkältens, Verhungerns und einiger anderer Todfeinde des menschlichen Daseins, obwohl das junge Mädchen sich aufs Erfreulichste zu erholen begann.

Glücklicherweise hing Donata so sehr an der älteren Freundin, daß sie trotz der Versuchungen Frau Lodzeks an Theas Vorschriften festhielt.

„Nennen Sie mich du, liebste Thea!" rief sie eines Tages in auffälliger Erregung, nachdem sie aufgestanden und bereits ein wenig im Hause umhergegangen war.

„Mein Herzenskind, warum denn nicht? Und was sollen Tränen bei dieser höchst erfreulichen Sache, du liebes Schwesterchen?"

Mit einer Umarmung, die von Donatas Seite fast zu stürmisch ausfiel, wurde der Bund besiegelt.

Ziemlich rätselhaft blieb für Thea das Verhältnis zwischen Ebert und Flock. Sie kannte ihren Freund zu gut, um anzunehmen, daß seine Neigung ohne Verzug von ihr zu Flora hinübergewandert sein könnte. Dennoch sah es so aus, als ob Ebert sich ihr mit irgend einer Absicht, die über das bloße Erfahrenwollen von „Neuigkeiten" hinausging, näherte.

Auch aus Flocks Empfindungen wurde sie nicht recht klug.

Hast du ebenfalls einen Brief von Ebert?? pflegte sie zu fragen, wenn sie selbst eine Postsendung aus den Tiefen Asiens erhielt.

Meist bejahte Flock. Zuweilen errötete sie und zog die Stirne kraus. Und niemals ging sie an solchen Tagen mit dem strahlenden Antlitz und dem federnden Schritt des liebenden Mädchens umher.

Hatte Ebert siegreich Gefahren bestanden, so blickte sie mit funkelnden Augen geradeaus, bekam rote Flecken auf den hageren Wangen, schluckte ein paarmal, wenn die Stellen vorgelesen wurden, aber sicher nicht aus weichlicher Rührung, und begab sich mit wahrem Fanatismus an ihre Tagesarbeit.

Zu Tine Kemmermanns Bedauern hielt diese Tätigkeit die älteste Tochter dem Hause immer mehr fern. Auf Meilen in die Runde in der von nur winzigen Städtchen sehr spärlich durchsetzten Gegend erstreckten sich allmählich ihre Gänge. Wie ein Spürhund witterte sie im elendesten Katen, einem abgelegenen Waldwärterhause, einer Wegarbeitersiedlung, die kaum noch einer menschlichen Wohnung glich, Krankheit, Siechtum, Aberglauben, Dummheit, Verkommenheit und ihre traurigen Folgeerscheinungen aus.

Dabei stellte sie sich immer noch, als ob sie diese „einmal übernommenen" Obliegenheiten sehr ungern erfüllte.

Da ihr nebenher Theas Lieblichkeit im Aeußeren und auch deren herzbezwingende Freundlichkeit abgingen, erfuhr sie zuweilen Unannehmlichkeiten. Ein trunksüchtiger Ehemann kam ihr grob. Eine dumme Mutter verhöhnte ihre Bemühungen um die elende schmutzige Brut in der Hütte, die verfilzterte, blutarme, krummbeinige im Bauernhause, „weil das Fräulein doch von Kindern nichts verstehen könnte!"

Aber der Glanz des Kemmermannschen Geldes umgab Flora doch wie ein schützender Heiligenschein, obwohl sie wenig von einer Heiligen an sich hatte und rücksichtslos genug verfuhr.

Als sie hörte, daß auf einem kleinen Gute die gesunden Leute das Arbeitsgerät eines krätzebefallenen Knechtes nicht berühren wollten und dessen Gemeinschaft flohen, und die verwitwete Herrin zur christl. Nächstenliebe ermahnte, anstatt den Schmierfinken zu isolieren und zu kurieren, brach Flock in offenen Hohn aus. Dann aber ging sie „dem Kern der Sache" flugs mit Perubalsam und Bädern zu Leibe, sorgte für Reinlichkeit und ließ verbrennen, was verdächtig schien.

Da die bedrängte Witwe beim Tode des Mannes vom Oekonomierat eine wackelige Hypothek auf ihr Gütchen erhalten hatte, schwieg sie zu Flocks Einmischung, schalt aber heimlich.

Thea sagte sich öfters: Die Naturen von Ebert und Flora sind sehr ähnlich. Das bringt die beiden Menschen einander nahe.

Aber sie irrte doch. Während Ebert nach Art starker Männer sich ganz von einem Lebenszwecke beherrschen und treiben ließ, wurde Flock von ihrem unbefriedigten Herzen vorangepeitscht und hatte die erste Pflicht ergriffen, die sich ihr bot, um die Leere in ihrem Innern auszufüllen.

Nach Frauenart ließ sie sich vom Betätigungsdrange bis zum Fanatismus fortreißen. Und allmählich reifte in ihr der Wunsch: Könntest du deine Kräfte verdoppeln, verdreifachen, indem du dich einem Stärkeren anschließest! — Daß dieser Wunsch ein viel heißeres Verlangen totschlagen helfen sollte, hätte Flock keinem Menschen eingestanden. Am allerwenigsten Thea.

Denn was allen andern in Kemmern, die meist noch auf der falschen Fährte eines Verlöbnisses zwischen Thea und Ebert spürten — selbst Tine jagte heimlich auf diesem Gebiet! — entging, dämmerte bereits für Floras eifersuchtgeschärfte Blicke: Zwischen Thea und Attmatt bestand nicht nur eine aus Dankbarkeit entsprossene Freundschaft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Staaten in Wladiwostok ist geschlossen worden. Es war noch die einzige Vertretung der Vereinigten Staaten im ehemaligen russischen Reich.

## Württemberg

**Stuttgart**, 27. April. Fliegendes Gericht auf dem Schlachtviehmarkt. Auf dem Schlachtviehmarkt am letzten Dienstag erschien plötzlich und unerwartet ein Standgericht und führte sechs Händler aus ihren Ständen weg, um sie stehenden Fußes zu Geldstrafen von 40 000 bis 200 000 ℳ zu verurteilen. Es wurde erneut festgestellt, daß die Viehpreissteigerungen in der Hauptsache auf das Treiben der auswärtigen Händler zurückzuführen ist. So ist zum Beispiel gestern, kaum daß diese Händler zum Markt zugelassen waren (sie dürfen den Markt erst eine halbe Stunde nach den Metzgern betreten) das Schweinefleisch sofort von 3400 auf 3700 Mark das Pfund Lebendgewicht gestiegen. Zwischen Bayern und Württemberg ist übrigens eine Verständigung erreicht worden, um gemeinsam beim Reich eine Ueberwachung des Verbrauchs und des Verbleibs von Schlachtvieh zu bewirken, um damit die Fleischversorgung vor den Eingriffen der Spekulation zu sichern.

**Stuttgart**, 27. April. Kampffront der Angestellten gegen die Arbeitgeber. In einer überaus stark besuchten öffentlichen Versammlung im Bürgermuseum wurde vom Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag) den Mitgliedern der ihm angeschlossenen Verbände (Deutschnat. Handlungsgehilfenverband, Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Verband Deutscher Techniker, Deutscher Werkmeisterbund) die Frage vorgelegt, ob die wirtschaftliche Lage der Angestellten durch Aufrechterhaltung der bestehenden Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgebern oder durch eine Kampfstellung gegen sie gebessert werden könne. Nach einem Vortrag des Gauvorstands des D.H.V. F. Behringer wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung sich für den Kampfzustand erklärte.

**Hall**, 27. April. Eine unverbesserliche Diebin ist die 28jährige Luise Knoblauch von Gerlingen OA. Leonberg. Sie ist schon zehnmal wegen Diebstahls vorbestraft und konnte es nicht lassen, nachdem sie eben eine zweijährige Zuchthausstraße in einem bayerischen Gefängnis verbüßt hatte, nahm sie ihr unsauberes Gewerbe in Wirtschaften, Kaffeehäusern usw. in Freiburg i. B., Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart wieder auf. In Hall wurde sie beim Diebstahl eines sehr wertvollen Pelzmantels erwischt. Das Gericht erkannte auf je 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eine Händlerin aus dem Remstal, die im Bezirk Hall Butter ohne Erlaubnisschein aufkaufte, erhielt eine Geldstrafe von 16 000 Mark.

**Rottweil**, 27. April. Postmarder. Der 21 Jahre alte frühere Posthelfer Richard Reger in Schwenningen hat beim Postamt Schwenningen zwei Briefe, die ihm zur Bestellung an den Empfänger übergeben waren, für sich behalten und die darin befindlichen Schecks über 20 und 25 Dollars herausgenommen und verwertet. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

**Neuhausen o. E.**, OA. Tuttlingen, 27. April. Gut abgelaufen. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Metzgers Joh. Schaz, glücklicherweise ohne zu zünden. Der 74jährige Eigentümer, der gerade am Fenster saß, wurde zu Boden geschleudert, ohne Schaden zu nehmen.

**Friedrichshafen**, 27. April. Vom Hof. Herzog Albrecht ist hier eingetroffen und hat im Schloß Wohnung genommen.

## Baden

**Karlsruhe**, 27. April. (Vom Landtag.) Dem badischen Landtag ist eine Vorlage der Regierung zur Neckarkanalisation zugegangen. Nach dieser Vorlage wird das Staatsministerium ermächtigt, sich in weiterem Umfang wie bisher an der Neckar-Aktiengesellschaft durch Uebernahme weiterer Aktien im Nennbetrag von 175 Millionen Mark zu beteiligen. Ferner kann das Staatsministerium der Neckar-A.-G. wertbeständige Darlehen gewähren und die Bürgschaft für Anleihen der Neckar-A.-G. zusammen mit dem Deutschen Reich, Württemberg und Hessen übernehmen. Zum Zweck der Fortführung der von der Neckar-A.-G. begonnenen Bauten kann das badische Staatsministerium Schatzanweisungen bis zur Höhe von 328 Millionen Mark ausfertigen.

**Karlsruhe**, 27. April. (Wahl.) Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters der Stadt Karlsruhe wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Max Horstmann mit 57 Stimmen wiedergewählt. Im gesamten wurden 95 Stimmen abgegeben.

**Karlsruhe**, 27. April. (Todesfall.) Im 63. Lebensjahre ist hier Oberstleutnant a. D. August Retter gestorben, der seit 1879 verschiedenen badischen und preußischen Formationen angehörte. Zuletzt war er Abteilungskommandeur des Feld-Art.-Regts. Nr. 50.

**Baden-Baden**, 27. April. (Zum Tod der Großherzogin Luise.) Die Leiche der Verstorbenen ist in der Hauskapelle aufgebahrt und der Oeffentlichkeit zugänglich. Viele Tausende sind schon an der Verstorbenen vorbeigezogen und haben ihr einen letzten Gruß geschenkt. Eine überaus große Zahl von Beileidskundgebungen aus allen Teilen des Reichs ist auf Schloß Baden eingetroffen. Der Evang. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag in allen evangl. Kirchen beim Hauptgottesdienst eine Gedächtnisfeier für die Verstorbene gehalten wird und während der Beisetzung am Mittag Trauergeläute von allen Kirchtürmen erschallt. In Karlsruhe tragen eine Reihe von Gebäuden Flaggen auf Halbmast.

**Baden-Baden**, 27. April. (Todesfall.) Im 79. Lebensjahre ist hier der General der Infanterie z. D. von Freyhold gestorben. Einer Soldatenfamilie entstammend, war er schon mit 16 Jahren Offizier geworden und wirkte vor allem an fast allen preußischen Kadettenanstalten als Lehrer der frühere Kronprinz und Prinz Eitel Fritz erhielten von ihm ihre militärische Vorbildung. Mehrere Jahre stand dann der Entschlafene an der Spitze der 33. Division.

**Hockenheim**, 27. April. (Ueberfahren.) Vorgestern vormittag wurde die 21jährige Margarete Wittmann aus Eppelheim vom Zuge überfahren. Sie war versehentlich in einen anderen Zug gestiegen und sprang, als sie den Irrtum bemerkte, aus demselben.

**Offenburg**, 27. April. (Wiederaufnahme des Post- und Paketverkehrs.) In Offenburg ist die Postpaketbestellung und Briefkastenleerung, sowie die Postpaketauflieferung wieder freigegeben worden. Der seinerzeit von den Franzosen verhaftete Eisenbahnsekretär Hurst ist wieder freigelassen worden.

**Villingen**, 27. April. (Wohnungsbau.) Trotz der hohen Baukosten hat sich der Gemeinderat entschlossen, sofort der Neubau eines Reihenhauses mit 14 Dreizimmerwohnungen und 6 Zweizimmerwohnungen zu beginnen.

**Triberg**, 27. April. (Todesfall.) Im 78. Lebensjahr ist einer der bekanntesten Vertreter der Schwarzwälder Uhrenindustrie Uhrenfabrikant K. Hermann gestorben.

**St. Blasien**, 27. April. (Frechheit.) Während die Bewohner einer hiesigen Villa beim Mittagessen waren, kletterten drei Diebe an der Villa über den Balkon in die Zimmer der Fremden und räumten aus, was an Decken, Mänteln, Handschuhen usw. vorhanden war. Der Gendarmerie gelang es, die Einbrecher in Schluchsee zu verhaften. Zwei von ihnen sind schwere Verbrecher.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Mannheim**, 27. April. (Abtreibungsprozeß.) Die Massenprozesse vor der hiesigen Strafkammer wegen Abtreibung fanden vor dem Schwurgericht noch ein Nachspiel. Die 41jährige ehemalige Krankenschwester Johanna Storck hatte den in diesen Prozessen zur Verantwortung gezogenen Frauen und Mädchen ihre Hilfe angedeihen lassen. Die Angeklagte wurde zu drei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Konstanz**, 27. April. (Raubmörder vor Gericht.) Der Raubüberfall auf den Bahnhofvorstand Kunz der Station Bernrain der Mitterthurgaubahn hat jetzt das Schwurgericht beschäftigt. Der Bahnhofvorstand Kunz war am Abend des 20. Oktober 1922 in seinem Büro von zwei Burschen überfallen worden. Als er Hilfe rief, gab einer der Räuber aus nächster Nähe drei Schüsse auf den Bahnhofvorstand ab, der so schwer verletzt wurde, daß er wenige Tage nach dem Ueberfall starb. Den räuberischen Ueberfall hatten der 24jährige Arbeiter Karl Maier von Konstanz und der gleichaltrige Taglöhner Franz Neubauer aus Haslach in der Pfalz ausgeführt. Maier erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von 14 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und Neubauer drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

## Lokales.

Wildbad, 28. April 1923

**Frühjahrs-Konzert.** Morgen Sonntag abend findet im Saale des Hotel Maisch das Frühjahrs-Konzert des Mandolinen-Vereins statt. Der Verein hat den Winter über keine Mühe und Kosten gescheut, um jetzt mit einem wirklich guten und reichhaltigen Programm an die Oeffentlichkeit treten zu können. Der Ertrag wird zur Anschaffung der jetzt so unerschwinglich teueren Noten verwendet. Ein Besuch verspricht vollen Genuß, auch ist der Eintrittspreis im Rahmen gehalten. Mitglieder haben freien Zutritt. Das Konzert beginnt punkt ½9 Uhr, anschließend Schrammelmusik der verstärkten Kapelle.

### Wilhelm v. Humboldt über relig. Jugenderziehung

Der als Gründer der Berliner Universität wie als Sprachforscher und Philosoph bekannte vielseitige Gelehrte Wilhelm v. Humboldt hat sich über religiöse Jugenderziehung folgendermaßen geäußert: „Ich bin gar nicht der Meinung, daß man mit Religionseindrücken so lange warten muß. Man sagt zwar, daß die Kinder es nicht verstehen, und daß sie die Uebungen, die man mit ihnen zu früh anstellt, ohne lebendigen Sinn wie eine leblose Gewohnheit behandeln. Aber ein Verstehen durch bloße Begriffe gibt es in der Religion auch für den Erwachsenen nicht, und ein gewisses, sehr einfaches Verstehen ist dem kleinsten Kind möglich. Daß die Beschäftigung mit diesen Dingen zur Gewohnheit wird, schadet gar nicht, werden nicht unsere liebsten und tiefsten Gefühle zur Gewohnheit, ohne irgend dadurch zu verlieren? Nur tote Gewohnheit braucht es nicht zu werden. Das kommt nur auf die Art an, wie man es macht und treibt. Man versäumt wirklich das einfach Gute, indem man ein Höheres und angeblich Besseres vergebens sucht, und es ist schlechterdings notwendig, daß Geist und Herz auch ganz eigentlich mit fremder Anleitung sich mit religiösen Ideen und Gefühlen beschäftige und an ihnen prüfe."

### Ein Notruf der Lehrerschaft

Der Deutsche Lehrerverein hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, worin der steigenden Beunruhigung weiter Lehrerkreise darüber Ausdruck gegeben wird, daß von Seiten der Reichsregierung bisher keine gesetzlichen Maßnahmen getroffen worden sind, die Herstellung und Verbreitung von Schundliteratur einzudämmen und zu unterdrücken. In Uebereinstimmung mit allen Volksfreunden wird auf die Gefahr dieses Zustands hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung nicht mehr länger zögert, auf dem Wege der Gesetzgebung den Schutz der Jugend gegen sittliche Verschmutzung zu sichern. Weiter wird es für erforderlich erklärt, daß den Jugendämtern die Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird, und daß die Reichsregierung im Verein mit den Ländern und Gemeinden der Jugend wertvollen Lesestoff zu erschwinglichen Preisen zugänglich macht.

### Das Wetter

Der über England aufgetauchte Luftwirbel zieht in der Hauptsache nördlich von uns vorüber, hat aber doch auch in Süddeutschland soviel Störungen hervorgerufen, daß am Sonntag und Montag bei meist westlichen Winden vielfach Regen und Abkühlung zu erwarten sind.

## Allerlei

**Schweizerische Studentenhilfe.** Die deutsch-schweizerische Wirtschaftshilfe hat für deutsche Studierende in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen 40 Millionen Mark gespendet.

**Hochzeit.** Der zweite Sohn des englischen Königs, der Herzog von York, hat sich am Donnerstag mit der Lady Bowen-Lyon vermählt.

**Z IV zerstört.** Das Zeppelinluftschiff Z IV, das an Frankreich abgegeben werden mußte, ist am Donnerstag beim Landen in der Nähe von Toulon gänzlich zerstört worden. Die 10 Mann starke Besatzung wurde gerettet.

**Sven Hedins neue Pläne für Tibet.** Sven von Hedin bereitet seine sechste Reise nach Tibet in Begleitung mehrerer schwedischer Gelehrter vor. Das Hauptziel soll die Erforschung der Zentralkette von Tibet und des Zusammenhanges zwischen Karakorum und Dougla-Gebirge werden. Die Mittel will Sven Hedin auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten aufbringen. Uebrigens schickt jetzt auch die russische Regierung eine „geographische Mission" nach Tibet unter Führung von Kosloff. In der Hauptsache sind es aber Militärtopographen und Mitglieder des Moskauer Kollegiums für die Propaganda im Orient.

**3. Klasse-Schlafwagen in Dänemark.** Die Verhandlungen zwischen den dänischen Staatseisenbahnen und der internationalen Schlafwagengesellschaft haben das Ergebnis gehabt, daß auf der Strecke Aalborg—Padborg Speisewagen und auf sämtlichen Zügen, die jetzt 2. Klasse-Schlafwagen mit sich führen, solche 3. Klasse eingelegt werden.

**Aufstieg mit einem Fallschirm.** Mit einem neuen Luftsportgerät vollführte auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin Dr.-Ing. Seehase vom Sablatnig-Flugzeugbau zwei gut gelungene Aufstiege. Das neue Gerät ist ein als Drachen gefesselter Fallschirm. Er läßt sich als Rucksack verpackt bequem von einem Mann tragen, da er nur 15 Kilogramm wiegt. Dr. Seehase ließ sich von dem Wind in die Lüfte emporheben und glitt dann in langsamem Schwebeflug zur Erde. Die Versuche, die auf dem Gebiete des motorlosen Segelfluges einen bedeutsamen Schritt vorwärts bedeuten und ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten erschließen, sollen demnächst fortgesetzt werden.

**Die Ortskrankenkasse** in Chemnitz hatte nach deren Bericht im Monat März d. J. Einnahmen von 416,4 Millionen. Die Ausgaben betrugen an Zuwendungen an die Versicherten 147,2 Millionen, Aerztekosten 45 Millionen, Apotheken 46,4 Millionen, Heilanstalten 14,5 Millionen, — Verwaltungskosten 163,3 Millionen Mark.

**48 Millionen Gutspacht.** Der Pächter des 1200 preuß. Morgen großen Guts Gimritz (Prov. Sachsen), der bisher vom Morgen 50 Markt Pacht gezahlt hatte, ist vom Pachteinigungsamt verurteilt worden, für das Jahr 1922 den Wert von 1¼ Zentner Roggen auf den Morgen zu bezahlen. Das macht nach dem gegenwärtigen Roggenpreis je 40 000 Mk., also 48 Millionen Mark, statt bisher 60 000 Mk. Jahrespacht.

**Ueber die „dicke Bertha"**, die berühmte Riesenkanone des Weltkrieges, zerbrechen sich die Franzosen noch andauernd die Köpfe. Kürzlich brachte der „Matin" sogar einen Artikel von der Länge einer Spalte mit der pomphaften Ankündigung: „Es gibt kein Rätsel über die Bertha" — „Wir besitzen die Pläne dieser Kanone!" Die Bertha sei nur ein Marinegeschütz von 35 Zentimetern gewesen, ähnlich denen, die Dünkirchen beschossen haben, aber sie hätte ein viel längeres Rohr (30 bis 35 Meter) gehabt, während die Schiffsgeschütze nur 20 Meter-Rohre hätten. Dem Artikel ist ein Bild eines in Paris gefundenen Geschoßstückes der Bertha beigegeben. In der nächsten Nummer freilich bemerkt der „Matin" an ganz versteckter Stelle: Die eigentlichen Pläne haben die Deutschen nach Abschluß des Waffenstillstandes vernichtet. Aber es sind noch vor 1918 wichtige Urkunden in unsere Hände gelangt, aus denen wir uns die Pläne zeichnen konnten; auch haben uns die Aussagen von Gefangenen geholfen, ferner genaue Beobachtungen. So war ein Sonderhorchdienst an der Front eingerichtet, der jeden Schuß, der auf Paris abgegeben wurde, sofort dorthin meldete, und aus diesen Meldungen und dem Einfall eines Berthageschosses habe man seine Schlüsse gezogen.

**Doppelehe?** Eine Deutsche hatte im Jahr 1889 einen österreichischen Staatsangehörigen geheiratet, der bald darauf wegen eines Vergehens mit Gefängnis bestraft und ausgewiesen wurde. Die Frau blieb in Deutschland und heiratete, nachdem der Mann 12 Jahre lang nichts mehr von sich hatte hören lassen und der heute noch unauffindbar ist, einen andern. Beim Aufgebot verschwiegen die neuen Brautleute die erste Ehe. Die Staatsanwaltschaft erhob nun Anklage wegen Doppelehe. Die 9. Berliner Strafkammer kam zu einem freisprechenden Erkenntnis, da eine Verurteilung nur möglich sei, wenn der erste Mann noch lebte, wofür aber der Staatsanwalt trotz seiner Nachforschungen den Beweis nicht habe erbringen können. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falls legte die Staatsanwaltschaft Revision ein; die zweite Ehe hätte erst geschlossen werden dürfen, wenn der erste Mann im Weg des (sehr kostspieligen) Aufgebotsverfahrens für tot erklärt worden wäre. Das Reichsgericht ist jedoch der Auffassung der Strafkammer beigetreten.

**Schwere Stürme**, die großen Schaden anrichteten, werden aus Oberbayern und Sizilien gemeldet.

**16jähriger Mörder.** In Laskewitz (Westpr.) hat der 16jährige Michael Obolinski seinen Stiefvater, seine Mutter, seine Großmutter und seine dreijährige Schwester ermordet und sich dann erhängt.

**Die Hasenjagd** soll in diesem Jahr, wie uns vom Oberland geschrieben wird, recht gut werden. Ein Jäger entdeckte z. B. eine Familie mit 13 jungen Hasen. Die Tiere scheinen gut durch den Winter gekommenen zu sein.

### Württ. Landestheater

Großes Haus. 30. April S. 4: Wilhelm Tell (7.30 bis 10. Es gelten Karten S. 4 König Lear für Gr. H.). — 1. Mai: Lohengrin (6.30—10.30). — 2. S. 7: Hans Heiling (7—10 Karten S. 7 Oberon). — 3. S. 6: Die Frau ohne Schatten (6.30—10.15). — 4. S. 10: Hannesle und Sannele (7.30 bis 10. Karten S. 10 Opernneuheit C). — 5. Rigoletto (7 bis 9.30). — 6. Zauberflöte (6.30—10). — 7. S. 2: Wilhelm Tell (7.30—10. Karten S. 2 König Lear).

Kleines Haus. 1. Mai S. 3: Geschlagen! (7—10. Karten S. 3 Schauspielneuheit C); — 2. S. 5: Die versunkene Glocke (7—10. Karten S. 5 Schauspielneuheit A). — 3. S. 8: Geschlagen! (7—10. Karten S. 8 Schauspielneuheit C). — 4. S. 1: Was ihr wollt (7.30—10. Karten S. 1 Lustspielneuheit D). — 5. Don Carlos (6—9.45). — 6. Morgenfeier (11.15 bis 12.30). S. 7: Was ihr wollt (7—9.30. Karten S. 7 Lustspielneuheit D).

7. Mai: Letztes Sinfoniekonzert (Liederhalle 7.30).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Letzte Nachrichten.

**Eine neue französische Note.**

**Berlin**, 27. April. Die von Poincare in seiner Sonntagsrede angekündigte Note ist vorgestern durch Kurier in Berlin eingegangen. Sie verlangt: 1. Die Organisation der Polizei in Gruppierungen militärischer Natur hört auf; 2. Die militärische Einstellung der Polizei verschwindet; 3. Der Unterricht der Polizeibeamten hört auf, ein militärischer Gesamtunterricht zu sein; 4. Ein Statut, das aus dem Personal ein wirkliches Beamtenpersonal macht, tritt an die Stelle des jetzigen Statutes, auf Grund dessen zwischen dem Stande eines Polizeibeamten in der Schutzpolizei und demjenigen eines Angehörigen der Reichswehr kein reeller Unterschied besteht. — Ueber diese Punkte kann nicht mehr verhandelt werden.

**Straßenkämpfe in München.**

**München**, 27. April. Wie die soz. „Münchner Post" meldet, kam es Donnerstag abend zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Hakenkreuzlern. Die Jungsozialistische Gruppe Neuenhausen hatte in der Gastwirtschaft zur Volkshalle ihren regelmäßigen Abend. Gegen 9 Uhr rückte ein Zug Nationalsozialisten gegen die Wirtschaft vor. Die Nationalsozialisten gaben von ihrer Stellung aus planlos auf die vor der Wirtschaft Stehenden, darunter die Schutzmannschaft, Schüsse ab. Vier Personen wurden schwer verletzt, sodaß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Am Schluß waren an dem Kampf etwa 400 Personen beteiligt. Die Münchner Zeitung stellt den Vorfall als eine Rauferei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten dar.

**Französische Einschüchterung.**

**Paris**, 27. April. In einer scheinbar inspirierten Note teilt der „Matin" mit, es erscheine außerordentlich zweifelhaft, ob Deutschland irgend welche ernsthaften Vorschläge mache. Das Kabinett Cuno ist dazu noch nicht reif. Sollte es jedoch diese Vorschläge ergehen lassen, so würde es sich nur einer heftigen Reaktion im Reich aussetzen. Die letzte Verordnung des Reichspräsidenten beweise, daß Cuno vielleicht gegen seinen Willen sich zu immer größerer Heftigkeit habe hinreißen lassen (?). So könne man nicht annehmen, daß er — es sei denn, er wolle politischen Selbstmord begehen — den Alliierten sage, wir kapitulieren und wir nehmen alle möglichen Opfer auf uns, um mit der Aenderung des Versailler Vertrags zu beginnen. Sollte es indessen zu einem vernünftigen Angebot kommen, so ist die französische Regierung fest entschlossen, als eine unverzeihliche Bedingung zu erblicken, **daß Deutschland die Waffen strecke.** Kurz und gut: normale Zustände müssen, soweit das Reich dazu imstande ist, in jeder Hinsicht im Ruhrgebiet wieder hergestellt werden. Wenn Cuno dies notwendigerweise nicht klar begriffen hat, so ist jede Verhandlungsbereitschaft Deutschlands als ein Manöver aufzufassen, dem wir nicht den geringsten Wert beilegen wollen.

Postscheckverkehr am 27. April: 29 874.50 (29 323.15).

**Vorläufig keine Goldsparkonten.** Die ursprünglich für den 1. Mai in Aussicht genommene Einrichtung von Goldsparkonten ist, wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, von den beteiligten Sparkassen und Girovereinden auf einen späteren, vorläufig noch nicht feststehenden Termin verschoben worden.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 29. April. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10½ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Keidel. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. 2 Uhr Predigt in Sprollenhaus: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 29. April. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1¾ Uhr Christenlehre und Andacht. Während der Woche: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag abend 6½ Uhr Maiandacht. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Werktags bei der hl. Messe.


**Dr. LAHMEYER**
hält ab 1. Mai wieder
**Sprechstunden in der Villa Elisabeth**
vorm. von 10—11, nachm. 3—4 Uhr.

**Wir kaufen gegen sofortige Kasse**
**tannen, fichten und forchen**
**Schnittwaren u. Rundholz**
in allen Abmessungen und erbitten Angebot unter Nr. 90 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Todes-Anzeige.**

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Sofie Baur**
**Oberlehrers Witwe, geb. Ergenzinger**

ist gestern abend nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Blumenspenden werden im Sinne der Verstorbenen dankend abgelehnt und gebeten, den Aufwand hiefür der Ruhrhilfe überweisen zu wollen.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**
**Clara Baur.**

Wildbad, den 26. April 1923.

Beerdigung: Montag 4 Uhr.

**Persson's Heilverfahren**
untere Ispringerstr. 15, Pforzheim
Sprechstunden täglich von morgens ½7—6 Uhr abends.
**H. ZIMMERMANN (Persson's Nachf.)**
Alleinbesitzer der Verordngs.-Rechte in Persson's Homöopathischen Komplexmitteln.
Sonntags keine Sprechstunden.

**Sonderangebot**
**in Krüllschnitt-Tabak!**
Wir geben einige Hundert Pakete
**Rapp & Sohn Schäg-Tabak**
à 100 Gramm zu äußerst günstigem Preis von
**2000 Mk. per Paket**
ab. — Cigarren von Mk. 200.—. Cigaretten von Mk. 100.— an aufwärts.
**Chr. Schmid & Sohn**
Tabakwaren-Großhandlung, Wildbad.

**Bestellungen**
auf das
**„Badblatt"**
wollen im Interesse rechtzeitiger Zustellung sofort aufgegeben werden.
Der Verlag.

**Mandolinen-Verein Wildbad**
Kommenden Sonntag, den 29. April 1923 abends ½9 Uhr im Saale des Hotel Malsch
**Frühjahrs-Konzert**
Saalöffnung 8 Uhr :: Beginn punkt ½9 Uhr
Eintritt Mk. 300.— :: :: Mitglieder frei.
Alles Nähere siehe Programm.

**Vieh-Verkauf.**
Wir haben nächsten
**Montag, den 30. April 1923**
**von morgens 7 Uhr ab**
**im Gasth. z. Ochsen in Höfen**
einen großen Transport erstklassiger, junger

**Milchkühe, trächt. Kühe, Kälberkühe, schöner Kalbinnen,**
sowie
**ausnahmsweise schönes Jungvieh**
zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein.
**Rudolf u. Berthold Löwengard,**
**Rexingen.**

**Linden-Lichtspiele**
Samstag abend halb 9 Uhr
Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends ½9 Uhr
**„Der schwarze Reiter"**
Drama in 5 Akten
**Das Land der Sehnsucht**
Schauspiel in 4 Akten
In allen Vorstellungen: Konzert.

**Osk. Burghard / Pforzheim**
Telephon 163 — Zerrennerstraße 1—3
empfiehlt
**für die Saison**
Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe
Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle
Teppiche, Läuferstoffe,
Chaiselongue-Decken, Tischdecken

**GESCHWISTER FLUM**
**Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren**
neben Gasth. z. Sonne — empfehlen: — neben Gasth. z. Sonne
Reiselektüre, Geschenkliteratur
Schwarzwaldführer und -Karten
Leihbibliothek - Zeitungen und Zeitschriften
Feine Schreibwaren - Mal- und Zeichenartikel
Reiseandenken Orig. Offenbacher Lederwaren

Heute abend punkt 8½ Uhr
Probe bei Walter.

**Fußballverein Wildbad.**
Vereinigter Fußball- und Sportverein.
Morgen Sonntag nachm. ½3 Uhr
**3. Mannschaft**
gegen
**Huchenfeld.**

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
**AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Gelegenheit über deutsche und ausländische Häfen. — Vorzugspreise III. Klasse mit Speise- und Kajütenzuschlag
Etwa wöchentl. Abfahrten von
HAMBURG nach NEW YORK
Auskünfte u. Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
und deren Vertreter in
Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Bernbrock, Schloßstr. 6.
Wildbad: Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karlstr. 66 Fernruf 55
Cigarrengroß- u. Kleinverk. — Exp. Reisegepäckversicherung der Europ. Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.

**Persil bleibt Persil**
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

**Fußbodenlackfarbe,**
**Pinsel, Leinöl, Terpentin.**
**Med.-Drog. A. & W. Schmit.**


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw